

Dieter Dolgner

Freunde der Bau- und Kunstdenkmale Sachsen-Anhalt e. V.

Jubiläumsrede

am 08.06. 2016 im Salinemuseum

Liebe Freunde der Bau- und Kunstdenkmale!
Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich habe die Freude und Ehre, Sie zu unserem diesjährigen Sommerfest begrüßen und willkommen heißen zu dürfen, das unter einem ganz besonderen Zeichen steht, nämlich dem 25-jährigen Jubiläum unseres Vereins. Angesichts der sich ankündigenden Gaumenfreuden habe ich – da kann ich Sie beruhigen – entgegen meiner sonstigen Gewohnheit nicht die Absicht, einen stundenlangen Rechenschaftsbericht zu halten, die Rolle der Bedeutung als fundamentale Grundlage aller Basen zu erörtern oder mit endlosen Begrüßungstiraden und Dankeshymnen zu langweilen. Ein paar launige Bemerkungen mögen genügen. Sie erhalten ohnehin noch Gelegenheit, durch die von Herrn Penke in einer Endlosschleife zusammengestellte Dokumentation von Quellen, Zeitungsartikeln Fotos usw. die Geschichte des Vereins Revue passieren zu lassen und möglicherweise sogar ihr eigenes Engagement zu diesem oder jenem Zeitpunkt, bei dieser oder jener Gelegenheit in Erinnerung gebracht zu bekommen. Manche Fakten und Zusammenhänge kann man außerdem im Begleitheft des letzten Denkmaltages nachlesen.

Liebe Freunde!

Uns flatterte ein Schreiben vom 06.05.1991 des Instituts für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Halle – so hieß das Landesamt damals noch – ins Haus, in dem der ehemalige Chefkonservator Hans Berger als Leiter der Vorbereitungsgruppe und Gotthard Voß als Landeskonservator erklärten, am 15. Mai 1991 um 19.00 Uhr im „Goldenen Pflug“ in einer alten Tradition für das Anliegen der Denkmalpflege einen Verein mit dem Namen „Freunde der Bau- und Kunstdenkmale Sachsen-Anhalt“ gründen zu wollen. So geschah es. „Heute am 15.05.1991, um 19.00 Uhr, erschienen in Halle im Goldenen Pflug, Alter Markt 27, die aus beigefügter Anwesenheitsliste ersichtlichen 21 Personen zur Beschlussfassung über die Gründung des Vereins Freunde der Bau- und Kunstdenkmale Sachsen-Anhalt.“ – heißt es im Protokoll der Gründungsversammlung. Das liegt – man mag es kaum glauben – 25 Jahre zurück. Der Name gilt noch heute. Von diesen 21 Damen und Herren der ersten Stunde unterzeichneten folgende Gründungsmitglieder den Satzungsentwurf:

Dieter Dolgner
Hans-Georg Sehrt
Gerhard Scholten
Brunhilde Michalski
Gotthard Voß
Falko Funkat
Hans Berger

von denen die ersten fünf den ersten Vorstand bildeten. Viele der damals Anwesenden haben heute vielleicht die Freude, unserem bunten, lustigen Jubiläumstreiben aus einer erhöhten Perspektive beizuwohnen. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit.

Ich war damals also auch dabei, warum, weiß ich nicht mehr so genau. Gewiss, Interesse für die Ziele des Vereins gab es berufsbedingt schon. Vielleicht habe ich aber auch nur eine günstige Gelegenheit gesehen und wahrgenommen, meine Frau zu begleiten, so wie es nun nach 25 Jahren immer noch üblich ist. Vielleicht folgte ich aber auch dem Wunsch nach einer stabilen, mit sinnvoller Tätigkeit beschäftigten Gemeinschaft in dieser orientierungsarmen Zeit. Wer hätte damals geahnt, dass die Zeit nach 25 Jahren in Staat, Recht, Gesellschaft und Kultur noch viel orientierungsärmer und die Arbeit des Vereins damit viel schwieriger sein würde. Kurz und gut, ich war dabei, und ehe ich es recht bedenken konnte, war ich unter all den so sehr viel würdigeren Persönlichkeiten gleichsam aus Versehen zum Vorsitzenden gewählt worden – einstimmig, wie es in den Akten steht. Ich kann aus heutiger Sicht diesen Vorgang nur so interpretieren, dass alle doch sehr froh waren, den Kelch an sich selbst vorbei driften zu sehen.

Der Mensch wächst ja bekanntlich mit seinen Aufgaben. Und wenn ich heute rückblickend die Chancen und die Möglichkeiten bedenke, die mir das Vereinsleben und die Vereinsarbeit bisher geboten haben und noch immer bieten, bin ich doch wiederum froh, diesen Kelch damals angenommen und als Aufgabe und Verpflichtung verstanden zu haben. Inzwischen ist ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Arbeit und erfüllter Gemeinschaft vergangen, eine Bilanz, die vielen Institutionen und Personen zu danken ist. Wissen Sie übrigens noch, dass auch Peter Sodann mit seinem Neuen Theater einmal aktives Mitglied des Vereins war. Inzwischen ist nun schon die 3. oder 4. FreBaKu-Generation in Amt und Würden.

Mit seiner Gründung und seinem Wirken sah sich der Verein beheimatet in einer bedeutenden und langen Tradition, so in der des am 18. Oktober 1819 auf der Burg Saaleck gegründeten „Thüringisch-Sächsischen Vereins für die Erforschung des Vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale“. Namhafte Persönlichkeiten gehörten diesem Verein an, so die Brüder Humboldt, Jacob Grimm oder der Historiker Lepsius. Goethe und Karl Friedrich Schinkel waren Ehrenmitglieder. Auch der 1894 ins Leben gerufene Honoratioren-„Verein zur Erhaltung der Denkmäler der Provinz Sachsen“ gab wichtige Impulse. Wesentliche Prinzipien, die diese historischen Vorbilder verfolgten, konnten in unserer Zeit freilich nicht mehr erreicht werden, abgesehen davon, dass es heute keinen Goethe oder Schinkel mehr gibt. Die als Intention beabsichtigte Ausdehnung über Halle und den Saalekreis hinaus auf das ganze Land Sachsen-Anhalt gelang nur in Ansätzen und nicht dauerhaft. Ebenso konnte die im Statut verankerte Requirierung finanzieller Mittel nie einen solchen Umfang erreichen, dass damit denkmalpflegerische Leistungen hätten nennenswert gefördert werden können.

Wir sahen und sehen unsere Aufgabe und Möglichkeit in der Belebung und Kräftigung des historischen Bewusstseins sowie in der wissenschaftlichen und publizistischen Betreuung der Denkmale und Unterstützung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. In diesem Rahmen hat es ein außerordentlich reges und vielseitiges Vereinsleben gegeben, über das man, wenn man einmal die Akten durchschmökert, nur staunen kann. Wir unternahmen Besichtigungen, Führungen, Exkursionen, auch Protestaktionen, wenn ich an den 6. Juli 1995 vor dem Haus Rannische Straße 9 denke. Dann gab es Podiumsgespräche und Diskussionsabende, die sogenannten „Stammtische“, aber auch echt gesellige Mitgliedertreffen aus verschiedenen Anlässen – wie heute.

Der „Stammtisch“ fand mit verschiedenen Themen zunächst im „Goldenen Herz“ in der Mansfelder Straße statt. Es ging einige Male gut. Ein weiteres Mal standen wir vor verschlossener Tür und dunklen Fenstern. Ein Telefonat erreichte einen Mann mit schnapsumnebelter, lallender Stimme – den Chef. Er bekundete weinselig, er habe die

Öffnungszeit verschlafen, wolle nun aber gleich kommen, aufsperrn, die Küche anschmeißen und ein Festmahl kochen. Wir verzichteten, machten uns schleunigst aus dem Staub und landeten im Ackerbürgerhof. Dort waren wir eine Zeit lang wohl gelitten, bis die Veranstaltung aus Mangel an Beteiligung eines Tages aufgegeben werden musste – schade! Auch den Ackerbürgerhof als Lokal gibt es bekanntlich nicht mehr.

Es existierten außerdem drei Publikationsreihen: Gefährdete Baudenkmale, Historische Architekten und Historische Bauten. Die Auflagenreste bringen noch immer ein paar Euro ein. Terminlich und thematisch waren die einzelnen Bände der historischen Bauten an das Motto des jeweiligen Tages des offenen Denkmals gebunden, der jährliche Knüller in der Vereinsarbeit, mit dem Halle 1992 neben dem Bundesland Hessen diese internationale Anregung in Deutschland zuerst aufgriff und bis zur zentralen Bundesveranstaltung im letzten Jahr kontinuierlich fortführte. „Türme müssen immer dabei sein“ – wurde ich im Jahr 2000 in der Presse zitiert. In der Tat, bereits im ersten Jahr 1992 öffneten der Rote Turm und die Hausmannstürme der Marienkirche für die Besteigung. Dieses Angebot fand überwältigende Resonanz. Auf dem Markt bildeten sich lange Schlangen. Die Presse titelte: „Etliche warteten Stunden, um Treppen steigen zu dürfen“. Das Verlangen nach Wiederholung wurde artikuliert. Treppensteigen musste also sein. Zu den Markttürmen kamen in den folgenden Jahren andere hinzu: die Wassertürme und auch der Leipziger Turm. Natürlich hatten die Objekte auch ihre Tücken. Es war, glaube ich, 1998. Der Leipziger Turm hatte geöffnet und konnte bestiegen werden, ein tosendes Gedrängel auf der engen Treppe begann. Als die Polizeistunde nahte, wurde die Tür abgeschlossen. Man hatte ein Ehepaar übersehen, das ganz oben selbstvergessen und traumverloren den Blick in die Weite suchte. Es gab, wie ich mich erinnere, einige Aufregung mit der Schließgewalt. Mit vereinten Kräften konnte das Paar dann aber doch noch am gleichen Abend gerettet werden. Überhaupt waren es ja die interessanten Begegnungen mit den vielen Menschen, die diesen Tag so außerordentlich erlebnisreich gestalteten. Und so soll es nach Möglichkeit auch bleiben.

Vor allem in der zahlreichen, lebhaften Teilnahme am Tag des offenen Denkmals dürfen wir ein Zeichen sehen, dass die Bürger ihre Denkmale als Kostbarkeiten annehmen und sich mit ihrer Stadt identifizieren, mit deren Eigenart, Vielfalt und Schönheit. Ich wünsche uns, dass es weiterhin gelingen möge, die Bürger mit unserem Anliegen anzusprechen, nach Möglichkeit zu begeistern und für unsere Ziele zu gewinnen. Ich wünsche Ihnen im Namen der umsichtigen Organisatoren und emsigen Helfer ein paar anregende und schöne Stunden.

Danke für die strapazierte Aufmerksamkeit.